Farren- und Fettviehmakt in Emmendingen.

Am Mittwoch den 5. Mai l. J.

wird in der Stadt Emmendingen ein Farren- und Fettviehmarkt abgehalten, an welchem sowohl von Seiten des Großh. Handelsministeriums, als auch von der Kreiscasse Freiburg ansehnliche Prämien zur Vertheilung kommen und zwar

A. von Ersterm:

1) ein Preis von 125 fl. für das am besten gemästete Paar Ochsen. Die Thiere müssen im Großherzogthum geboren, auferzogen und gemästet worden sein, worüber die Bewerber ortspolizeiliche Zeugnisse beizubringen haben. Die Ochsen dürfen noch nicht abgezahnt haben, müssen untadelig im Bau und in der Haut sein u. einzeln ein lebendes Gewicht von mindestens 1800 Pfund besitzen.

2) ein Preis von 75 fl. für die am vollkommensten gebaute und ausgemästete Kuh, inländischer Zucht.

3) ein Preis von 50 fl. für das am vollkommensten gebaute und ausgemästete Rind, inländischer Zucht.

B. von der Kreiskasse:

Die Summe von 200 fl. als Prämien für die schönsten Zuchtfarren.

Ferner wird von dem landwirthschaftlichen Bezirksverein für jeden zur Zucht geeigneten aber nicht verkauften Farren eine Wegentschädigung von 24 kr. für die Wegstunde, einfach gerechnet, bis auf 20 Stunden im Umkreis bewilligt.

Zur Berechnung des Weggeldes ist für jeden Farren ein Ursprungszeugniß der Ortsbehörde nothwendig.

Am gleichen Tage, des Nachmittags, wird von Seiten des Kreisausschusses eine Partie junger Zuchtfarren der Versteigerung ausgesetzt.

Käufer und Verkäufer werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Emmendingen, den 27. Februar 1869.

Der Gemeinderath. **Direction des l. Bez.-Vereins.**

Hauptpreis 250,000 M. **Ziehung am 14. k. M.**

Nachdem das Spielen aller Anlehensloose gesetzlich überall gestattet ist, beehrt sich unterzeichnetes Handlungshaus zur Betheiligung der schon

am 14. k. Mts.

stattfindenden großen Gewinnziehung der neuesten von allerhöchster Regierung ausgegebenen

Staatsloose

höflichst einzuladen.

Jedes gezogene Loos muß unbedingt einen der entfallenden Gewinne von M. 250,000 — 150,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 — 25,000 — 2 mal 20,000 — 2 mal 15,000 — 2 mal 12,000 — 11,000 — 3 mal 10,000 — 2 mal 8000 — 3 mal 6000 — 5 mal 5000 — 4000 — 14 mal 3000 — 105 mal 2000 — 6 mal 1500 — 156 mal 1000 ꝛc. ꝛc. erlangen u. dürfte überhaupt keine Staatslotterie gleiche Vortheile bieten als hier dem Einleger geboten sind.

Diese Original-Staats-Loose à fl. 3½ — 2 Thaler (amtliche Pläne und Listen gratis) versendet hierzu gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages das **Bankgeschäft von**

Gustav Schwarzschild, Hamburg.

☛ **Ausdrücklich bemerke, daß hier nur von Staatsloosen die Rede ist und Jedermann die Original-Loose in Händen bekommt.**

Holzversteigerung.

Aus dem Domänenwald

Aspen-Wald bei Landeck,

versteigern wir bis

Mittwoch den 3. März 1869

mit einem halbjährigen Zahlungstermin:

6 Klftr. buchenes, 1 Klftr. eichenes Scheitholz, 16 Klafter buchenes, 3 Klafter eichenes, 18 Klftr. erlenes und 22 Kl. gemischtes Prügelholz, 2200 Stück buchene und 5000 Stück gemischte Wellen; sodann 17 Stamm eichenes Bau- und Nutzholz, 17 Stück hainbuchene und 6 Stück birkene Nutzholzklötze.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schlag unweit der Ottoschwander Straße.

Emmendingen den 22. Februar 1869.

Gr. Bezirksforstei.

Fischer.

Kirschenwasser

von kleinen schwarzen Waldkirschen, ca. 2 Ohm, ganz oder in Abtheilungen hat zu verkaufen **Georg Menzer** in Mundingen.

Nachruf.

Schnell und unerwartet und nicht nur zum großen Leid seiner Familie, sondern der ganzen Gemeinde hat der unerbittliche Tod unsern verehrten

Bürgermeister Bauer

uns entrissen.

25 Jahre lang hat er als Bürgermeister für das Wohl der Gemeinde gesorgt, nachdem er vorher schon als Rathschreiber für das Gemeinwohl thätig war. In ihm haben wir einen väterlichen Freund und Berather und gar Viele einen Helfer in der Noth verloren. Wenn er auch unserm leiblichen Auge entschwunden, in den Herzen seiner ihn verehrenden Mitbürger wird er noch lange fortleben.

Wasser, 27. Februar 1869.

Die trauernden Mitbürger des Dahingeschiedenen.

Allerneueste

Glücks-Offerte

Das Spiel der Augsburger Staats-Prämien-Obligationen ist von der Grossherzogl. Badischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn"

Grossartige, mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über 3 Millionen.

Die Verloosung geschieht unter Staatsaufsicht. Beginn der Ziehung am 14. d. M.

Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr. oder 15 Sgr. kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staatslos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen **francirte** Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2 a 25,000, 2 a 20,000, 2 a 12,000. 2 a 12,500. 3 a 10.000, 3 a 7500, 2 a 6250, 5 a 5000, 18 a 3750, 105 a 2000, 5 a 1250, 146 a 1000, 11 a 750, 200 a 500, 290 a 250, 20 a 200, 13800 a 175, 150, 125, 100, 75, 50, 30.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende meinen Interessenten nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,900 und zu Weihnachten schon wieder den grössten Hauptgewinn in Carlsruhe ausbezahlt.

☛ **Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach durch die üblichen Postkarten machen.**

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,

Bank- und Wechselgeschäft.

Nachricht den Herrn Lehrern!

Probeschriftenpapier

einfach, doppelt und englisch Liniirt ist vorräthig zu haben in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Emmendinger Fruchtmarkt.

26. Februar 1869.

Fruchtpreis.	Einr. fl.	kr.	Einr. fl.	kr.	Einr. fl.	kr.
Waizen	6	9	6	—	6	3
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	5	—	—	—
Roggen	—	—	4	20	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	5	6	—	—
Haber	5	—	4	50	4	42
Welschkorn	—	—	3	50	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 15 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 27. Donnerstag den 4. März 1869

Volksbildung ist Volksbefreiung.

Diesen Gedanken hat der Staatsrechtslehrer Mohl in der Fortsetzung seiner Monographien aus dem gesammten Gebiete der Politik in einer Abhandlung über die Volksschule näher erörtert. Er betrachtet dieselbe vornemlich in ihrer Stellung zu der neuerdings in Deutschland erweiterten politischen Betheiligung des Volks durch das allgemein gleiche direkte Wahlrecht. Wenn die Erfüllung dieser Forderung der Massen einen neuen Beweis dafür liefert, wie unwiderstehlich in unserer Zeit gewisse liberale Reformideen sich durchsetzen, so ist Mohl zwar geneigt, die Thatsache als eben vorhandene hinzunehmen und mit ihr zu rechnen, aber seine Ueberzeugung von der Verwerflichkeit des allgemeinen Wahlrechts hat er in nichts geändert. Bei dem gegenwärtigen Stand der Volksbildung hält er das allgemeine Wahlrecht für eine große Gefahr, indem dasselbe immer schädlichen Autoritätseinfluß auf unwissende und blind folgende Massen, namentlich von Seiten der katholischen Geistlichkeit, gestattet. Nun fragt er: Haben wir das allgemeine gleiche Wahlrecht, wir werden es sicher sobald nicht beseitigen; es ist vielmehr eine weitere Verleihung desselben über den norddeutschen Reichstag und das Zollparlament hinaus zu erwarten; was können wir also thun, um, abgesehen von anderen Heilmitteln wider die unläugbaren Schäden desselben, nach der Seite der Volksbildung mehr zu leisten, als bisher geleistet worden ist? Während man die deutsche Volksschule im Ganzen für die beste und noch nirgends übertroffene hält, mahnt er: wir sollen uns nicht in pharisäischer Selbstgenügsamkeit wiegen, und die große Aufforderung ergreifen, welche an uns gestellt ist, die bestehenden Zustände zu verbessern. Unter dem vorliegenden Gesichtspunkt ist also speziell eine Erhöhung der Fähigkeit, über staatliche Angelegenheiten zu urtheilen, in den breiten Schichten der Bevölkerung, welche jetzt zur unmittelbaren Theilnahme am Staate berufen sind. Ohne daß der Herr Verfasser die bedeutenden und mannichfachen Schwierigkeiten verkannt, welche sich einer über das bestehende Maß des Schulzwangs hinausgehenden weiteren Anforderungen entgegenstellen, ist er überzeugt, daß in der Hauptsache nur ein gesetzlicher Zwang helfen kann, und er erklärt denselben für völlig gerechtfertigt. Denn zu gleicher Zeit, mit Einräumung eines neuen Rechts, dürfen und sollen auch die Bedingungen einer richtigen Anwendung dieses Rechts gegeben werden. Er verlangt, daß durch gesetzliche Anordnung und ohne daß auf den freien Willen der Gemeinden gewartet wird, eine „Fortbildungsschule; für die aus der Volksschule entlassenen Jünglinge eingerichtet, dem Schullehrer die Verpflichtung zu einem entsprechenden Unterricht in derselben auferlegt, freilich ihm auch angemessene Belohnung ausgesetzt werde — für die erweiterte Bildung der Schullehrer ist durch entsprechende Ausdehnung des Bildungsstoffs in den Seminarien zu sorgen. Später soll die Ausübung eines Wahlrechts durch den Beweis der vorgeschriebenen Weiterbildung gesetzlich bedingt werden. Der Grundgedanke dieses Rechts besteht darin, daß jeder erwachsene Mann ohne Rücksicht auf Vermögen, Stand oder sonstige äußere Verhältnisse bei gewissen staatlichen Fragen seine Stimme abgeben darf, und daß diese Stimme so viel gilt wie die jedes andern. Damit sei nicht gesagt, daß nicht solche, welche durch eigene persönliche Schuld eine solche Ehre und ein solches Vertrauen verwirkt haben, oder durch eine Mißgunst der Umstände zu einer freien und verständigen Anwendung entschieden unfähig sind, ausgeschlossen sein können und müssen. Niemand könne z. B. daran denken, Strafgefangene stimmen zu lassen; Jeder finde es begreiflich und nothwendig, daß Entmündete, sei nun ein natürlicher Mangel oder schlechte Aufführung die Veranlassung, ausgeschlossen seien; es werde im Allgemeinen zugegeben, daß derjenige, welcher durch ein schweres Verbrechen seinen ungesetzlichen Sinn bethätigt hat, zur Ordnung staatlicher Verhältnisse nicht mehr zugelassen wird. Dem entsprechend sei es kein Unrecht und kein Selbstwiderspruch, wenn auch solche, welche die vom Gesetz als nothwendig erkannte und durch öffentliche Einrichtungen jedem erreichbar gemachte Bildung nicht haben wollen, ausgeschlossen werden. Eine jede Freiheit ist in den Händen eines ungebildeten Volkes ein zweischneidiges Schwert, das ebenso zu seinem Schaden wie seinem Schutze gehandhabt werden kann. Die wahre Freiheit gedeiht nur mit der Volksbildung wie hinwieder Volksbildung eben Volksbefreiung ist.

Baden.

Vom Kaiserstuhl, 28. Febr. In dem Handel der Produkte, welche der Kaiserstuhl meistens erzeugt, namentlich mit dem Wein, geht es im Augenblick sehr langsam, und ist bei den Mißständen, welche hierbei obwalten, wohl auch für die nächste Zukunft an keine Besserung zu denken. Wenn wir fragen, welches sind die Mißstände? so wird die Antwort leicht zu finden sein: Erstlich, ist das nicht ein großer Mißstand, daß der Wein, welcher in den geringeren Weinorten des Kaiserstuhls zu 10 fl. per Ohm verkauft wird, um den gleichen Preis versteuert werden muß, wie der in bessern Lagen erzeugte, welcher als Luxusgetränk auf Tafeln figurirt, und so denkt mancher Kaufer: ich lege einige

---

Gleich und Gleich.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

Nach und nach kamen, von einem Vesperbrod, wie es ihnen selten geboten war, die Leute des Rothenbauers in den Garten: Ehehalten, Schnitter und Schnitterinnen und Taglöhner, die er trotz der Eisenbahn zur Ernte bekommen hatte. Im Ueberfluß gespeist oder getränkt, mithin in bester Laune, lustwandelten sie hin und her, ließen sich auf Bänke nieder, die sich außer der Laube befanden, oder lagerten sich auf dem weichen Grasboden.

Da erschien auch endlich die Tochter des Hauses, mit einem Kaffeebrett, worauf Tassen und zwei ungewöhnlich große Kannen sich befanden, und hinter ihr die Magd, welche eine mächtige Schüssel voll braungebackener, zuckerbestreuter „Küchle" nachtrug. Dem anstandsvollen Bedauern von Seiten der Gäste, daß man sich so viel Unkosten mache, erwiederte Sophie mit Einschenken, Anbieten und dringlichen Ermahnungen zum Essen und Trinken. Und sie behielt Recht. Man trank und tunkte von den außerordentlich gutgerathenen Küchlein — das Gegentheil wäre auch barbarisch gewesen! — so viel als möglich in den nicht minder trefflichen Kaffee ein. Die Schüssel ging in die Küche zurück, kam, von einem großen Teller Schneckennudeln begleitet, küchlegefüllt wieder, und das Gebrachte erlitt noch die Einbuße eines Dritthells, bis endlich das Zureden nichts mehr zu helfen schien. Hierauf nahm Sophie die Schüssel, ging damit in den Garten und bot jedem der Leute ein Küchlein, welches mit großem Vergnügen in den bereits nudelgefüllten Magen hinabgeschickt wurde.

Eine regierende Bäuerin oder Bauerntochter, die ein gutes Gemüth hat, ist bei solchen Hausfesten immer eine sehr angenehme Erscheinung. Die Freude, mit so köstlichen Sachen aufwarten zu können und zu sehen, wie gut sie schmecken, — die Ehre, die sie dafür erhält und das gerechte Selbstgefühl, das in ihr erregt wird — Alles das verschönt nicht nur, sondern veredelt auf Gesicht und Haltung. Bei der Sophie kam aber dazu die angeborne Würde die sich auch bei scherzendem Gespräch nie ganz verläugnete und nach momentanem Vergessen immer wieder anzunehmen wußte. War sie nun auch nicht so schön, wie manche andere, so hatte sie doch heute ein besonderes schönes Aussehen! — die Erhitzung in der Küche und die Lust des Gebens hatten zusammengewirkt, ihrem Gesicht einen leuchtenden Glanz zu geben. — Für Gottfried war ihre Erscheinung mehr als Schönheit — es lag etwas unbeschreiblich Vornehmes darin, was ihn förmlich bezauberte. Der glückliche Schorsch suchte sie mit seinen Augen und ließ diese auf ihr weilen mit offenbarstem Wohlgefallen.

Alle waren vergnügt. Alles, was etwa Bedenken und Spannung hätte verursachen können, war durch das Vergnügen ausgelöscht. Man gab sich der Gegenwart hin; und diese war es werth! — In Folge des Genossenen erhielt auch das Gespräch einen fröhlichern und poetischern Charakter, indem ökonomische Gegenstände vermieden und dafür

Gulden mehr an, es kostet ja die gleiche Steuer. Zweitens: denkt man sich die künstliche Weinfabrikation, welche von vielen Weinhändlern seit neuerer Zeit stärker betrieben wird, so ist es ebenfalls nicht zu bewundern, daß unsere geringeren Weine keinen genügenden Absatz finden, denn das elende Produkt des Traubenzuckers, sowie des Spritts, kann ohne die geringste Steuer, zum Nachtheil des Weinproduzenten zur Weinfabrikation verwendet werden. Der Einsender dieser Zeilen glaubt mit Recht, im Interesse des Staates, sowie des Bürgers, verlangen zu können, daß Letzterer namentlich unterstützt werden möchte, wenn nicht dasselbe Elend, welches hauptsächlich der Kaiserstuhl in den 1850r Jahren erlebte, wieder bei uns einkehren soll. Am guten Willen zur Arbeit fehlt es bei uns Kaiserstühlern nicht, welches unserer hohen Regierung genügsam bekannt sein wird; weßhalb derselbe auch glaubt, zu dem Verlangen berechtigt zu sein, daß man ihn in seinen mühseligen Arbeiten unterstütze. Man sieht gespannt auf den nächstfolgenden Landtag und erwartet mit Sehnsucht, daß unsere Vertreter keine Mühe scheuen werden, um obige Mißstände zu beseitigen, und erstlich dahin wirken, daß die Weinsteuer verhältnißmäßig eingetheilt und zweitens auf Traubenzucker und Spritt eine angemessene Steuer gelegt wird.

K **Emmendingen,** 1. März. Nachdem in der Hauptversammlung vom 21. Februar Herr A. Ziller die Wahl eines Vorstands des Arbeitervereins abgelehnt hatte, fand gestern die Neuwahl sämmtlicher Vorstandsmitglieder statt; es wurden gewählt: die Herren Himmelhahn als 1. Vorstand; Rüsch als 2. Vorstand; Schriftsetzer Hauser als Schriftführer; Vogel als Rechner; Lipp als Bibliothekar.

Die bezahlten Apostel des Herrn von Schweitzer und Genossen, welche seit neuerer Zeit durch Verkündung der (total falschen) Lasalle'schen Grundsätze die Arbeiter auf ihre Seite bringen wollen, um sie natürlich zu ihren Zwecken auszubeuten, würden im hiesigen Arbeiterverein einen unfruchtbaren Boden finden. Man kennt diese Gattung von Arbeiter-Beglückern zu gut, um in das Netz zu gehen.

Emmendingen, 3. März. Schon wieder sind wir in der Lage, unsern Lesern die Feier einer goldenen Hochzeit in unserer Stadt mittheilen zu können. Gestern nämlich feierte Herr Gemeinderath Engelwirth Legler im zahlreichen fröhlichen Kreise seiner Kinder und Enkel den fünfzigjährigen Tag seiner Verehelichung. Abends zuvor brachte der hiesige Gesangverein dem Jubelpaare ein Fackelständchen.

Deutschland.

Geislingen, 28. Febr. Die heute hier abgehaltene Landesversammlung der deutschen Partei in Württemberg war von nahezu 2000 Personen besucht. Einstimmig wurden folgende Resolutionen beschlossen: 1) Der Eintritt der süddeutschen Staaten in den norddeutschen Bund ist der naturgemäße Weg zur Verwirklichung der langersehnten Einheit des Vaterlandes. 2) In den freien Willen Süddeutschlands ist es gelegt, diesen Weg zu betreten; für die süddeutschen Regierungen ist es dringende Pflicht, Verhandlungen hierüber zu eröffnen. 3) Keine europäische Macht hat ein Recht, gegen die fortschreitende Einigung Deutschlands Einsprache zu erheben; die Drohungen des Auslandes dürfen das Volk nicht aufhalten in der Arbeit für dieses höchste Ziel.

England.

Von verschiedenen Ackerbauvereinen wird die Einführung der Runkelrüben-Zuckererzeugung in England stark befürwortet. Ihre Beweggründe sind sowohl die großartigen Ergebnisse dieses Industriezweiges auf dem Festlande als die Besorgniß, daß der Ertrag der Zuckerplantagen von Kuba (sie lieferten im vorigen Jahre 14,000,000 Centner) durch die Aufhebung der Sklaverei gewaltig geschmälert werden dürfte.

Serbien.

Belgrad, 25. Februar. Eine Bande von Fälschern österreichischer Banknoten wurde hier arretirt.

Spanien.

Spaniens Zustände haben in den letzten Wochen einen günstigern Verlauf genommen, als von manchen Seiten erwartet wurde. Seit der Bewegung in Malaga ist die Ordnung an keinem größeren Orte mehr gestört worden. Die wichtigsten Lebensfragen für dieses Land haben bis zu der kürzlich geschehenen Eröffnung der Cortes unzählige Phasen durchgemacht, und so manches ist ganz anders gekommen als man einige Tage zuvor noch erwartet hatte. Insbesondere verhielt sich dieses also mit den monarchischen Candidaturen. Vor etwa 4 — 5 Wochen wurden dem Herzog von Aosta die meisten Chancen zugesprochen. Plötzlich verschwand er, und der Stern Montpensiers ging auf. Aber auch dieser blieb nicht lange am Firmamente. Man verfiel alsbald auf Ferdinand von Portugal und die iberische Union: auch diese Version ist seit der Corteseröffnung so gut wie verschollen. Die Cortes haben für nützlich gefunden, auf eine definitive Constituirung der Regierungsform zunächst zu verzichten, und unter der Form eines neuen Ministeriums dem Marschall Serrano die vollziehende Gewalt zu übertragen. Da die monarchischen Parteien über keinen Monarchen einig werden können, müssen sie der republikanischen Minorität wohl oder übel den Gefallen thun, sich noch länger mit einem republikanischen Nothbehelfe zu begnügen. Möglicherweise hat Prim den durch eine scheinbare Uneigennützigkeit verdeckten Hintergedanken, unter Verzicht auf höher liegende Pläne, sich mit der Zeit als Präsident der zu constituirenden Republik möglich zu machen. Ob er diese Absichten durchsetzen wird, steht freilich noch sehr in Frage. Für jetzt leidet das spanische Staatswesen hauptsächlich unter zwei Gebrechen, der Finanznoth und dem drohenden Verluste der Insel Cuba. Der wirkliche Verlust dieser letztern Insel wäre für Spanien gerade bei seinen geschwächten Finanzen ein unersetzlicher. Ob er durch die dorthin geschickten Verstärkungen von Truppen abzuwenden sein wird, dürfte sich in einer nicht allzu fernen Zukunft zeigen.

Ueber Güterverlegungen.

Die großen Nachtheile, welche für den landwirthschaftlichen Betrieb aus der Zersplitterung des Grundbesitzes und aus dem Mangel an zweckmäßig angelegten Zufahrtswegen entstehen, sind allgemein bekannt.

Fast jeder Landwirth hat schon am eigenen Leibe erfahren, welchen Schaden er zu leiden hat, wenn die Angrenzer seinen Acker oder seine Wiese als Durchfahrt benützen müssen, um auf ihr Eigenthum zu gelangen, und wenn er selbst seine mitten im Esch gelegenen Grundstücke eben nur auf Umwegen und mit Schwierigkeiten dadurch erreichen kann, daß er seinen Nachbarn wieder Gleiches mit Gleichem vergilt.

Wir werden deßhalb hier davon absehen, alle die volkswirthschaftlichen Nachtheile des Zustandes aufzuzählen, wie er jetzt noch in den meisten unserer Gemarkungen besteht, denn es fühlt sie doch jeder am wirksamsten und überzeugendsten bei der Bewirthschaftung seines eigenen Gutes. Wenn wir daher mit diesen Zeilen beabsichtigen, Einiges zur Unterstützung derjenigen beizutragen, welche die nothwendigen Verbesserungen einführen wollen, so wird es genügen, ihnen den Weg anzugeben, der hierbei eingeschlagen werden muß.

Hier liegt bei dem Mangel an Kenntniß der gesetzlichen Bestimmungen in der Regel die Hauptschwierigkeit, und die Fehler welche dadurch begangen wurden, haben schon mancher Gemeinde große Kosten und endlose Streitigkeiten auf den Hals geladen.

Das Bedürfniß nach Feldwegen und einer verbesserten Eintheilung der Grundstücke ist schon lange vorhanden. Die vielfach gewünschten Aenderungen konnten aber vor Erlassung des Gesetzes vom Jahr 1856 deßhalb nicht durchgeführt werden, weil es außerordentlich schwierig ist durch gütliche Verhandlungen mit jedem Einzelnen die Sache zu einem ersprießlichen Ende zu bringen. Es muß bei dem gütlichen Verfahren unbedingt jeder Betheiligte beistimmen, und wenn daher auch die große Mehrheit durch den vorhandenen Zustand in ihren Interessen auf's Schlimmste gefährdet und gerne bereit war eine Abhilfe zu treffen, so konnte der Widerspruch einer Minderheit oder gar eines Einzelnen Alles verhindern. Ein solcher Widerspruch findet sich aber fast immer vor, denn eigensinnige und beschränkte Leute gibt es eben überall.

Außerdem tragen die persönlichen Streitigkeiten, welche in keiner Gemeinde fehlen, das Ihrige dazu bei, um die Sache unmöglich zu machen.

Diesem Zustand mußte abgeholfen werden, und es wurde deßhalb das Gesetz vom 5. Mai 1856 erlassen, in welchem der Grundsatz ausgesprochen ist, daß wenn eine Mehrheit von $^2/_3$ der Betheiligten, welche zugleich $^2/_3$ des Grundbesitzes repräsentiren, eine Verbesserung verlangt, diese auch gegen den Willen der Minderheit ausgeführt werden kann. Die Art, wie das Verfahren hierzu eingeleitet und durchgeführt werden muß, ist in der Vollzugsverordnung vom 12. Juni 1857 angegeben.

Um nun die Anwendung dieses Gesetzes zu erleichtern, hat unsere Regierung in der Landeskulturinspektion eine Behörde geschaffen, deren Aufgabe es ist, den Gemeinden hierbei mit Rath und That an die Hand zu gehen. Für die Geschäfte in den einzelnen Bezirken sind Kulturingenieure ernannt, und zwar zunächst je einer in Konstanz, Lörrach, Offenburg, Karlsruhe und Mosbach.

Wenn jetzt eine Gemeinde beabsichtigt, ihre Feldeintheilung unter Anwendung des gesetzlichen Verfahrens zu verbessern, so fragt es sich zuerst, wann wird die Sache am Zweckmäßigsten eingeleitet?

Die Antwort darauf ist folgende:

Für alle solche Gemeinden, bei welchen die Katastervermessung noch nicht angefangen hat, ist der beste Zeitpunkt dann vorhanden wenn die Vorarbeiten hiezu eingeleitet werden sollen, denn es läßt sich dadurch eine wesentliche Ersparniß erzielen. In diesem Fall wird nämlich die Aussteinung des Geländes erst dann vorgenommen werden, wenn die neue Eintheilung fertig ist.

Hat man diesen Zeitpunkt versäumt und leitet nun das Verfahren zur Güterverlegung ein, wenn die Aussteinung nach dem alten Besitzstand schon vollendet ist, so ist der Verlust ein doppelter.

Einmal erfordert die unregelmäßige Form der Grundstücke eine weit größere Anzahl Steine und dann müssen dieselben zweimal gesetzt werden.

Folgendes Beispiel möge zur Erläuterung der Sache dienen:

In einem Gewann von 150 Morgen seien 200 Parzellen. Diese bedürfen zur Aussteinung bei unregelmäßiger Form, d. h. vor der Verlegung 650 Steine, nach der Verlegung aber, bei regelmäßiger Form etwa 450. Der Stein koste, bis er sitzt, 15 kr.

Läßt man nun nach dem alten Besitzstand aussteinen und nimmt die Verlegung und Zusammenlegung der Grundstücke später vor, so hat man folgende Auslagen:

1) Aussteinung nach dem alten Besitzstand: 650 Steine à 15 kr., zus. 162 fl. 30 kr.

2) Versetzen der Steine nach dem neuen Besitzstand: 450 Steine à 6 kr., zus. 42 fl. Summa 207 fl. 30 kr.

Verbindet man dagegen die Verlegung mit der Katastervermessung, so sind die 450 Steine blos einmal zu setzen, und es betragen die Kosten hierfür im Ganzen 112 fl. 30 kr. Der Unterschied ist also 95 fl.

Wie bedeutend diese Summe ist, läßt sich daraus entnehmen, daß man sie mit dem Gesammtaufwand vergleicht, welchen die Verlegung des Gewannes verursacht. Dieser beträgt etwa 250 bis 300 fl., und die Ersparniß ist demnach etwa der dritte Theil der Vermessungskosten.

Für solche Gemeinden, welche die Katastervermessung schon vollendet haben, wird die Möglichkeit einer Veränderung der bestehenden Feldeintheilung in der Regel davon abhängen, ob sich ein Geometer findet, der zur Ausführung der Sache bereit ist.

Unter allen Umständen aber läßt sich das Unternehmen nicht nur zweckmäßiger sondern auch billiger ausführen auf dem Wege des Gesetzes.

Von Seiten der Landeskulturinspektion werden die Gemeinden dadurch unterstützt, daß man ihnen bei der Einleitung der Sache an die Hand geht, durch den Kulturingenieur einen Entwurf zur Verbesserung machen läßt, und die Leute anweist in welcher Art das Verfahren durchgeführt werden muß. Die Thätigkeit des Kulturingenieurs verursacht ihnen keine Kosten, und es werden sogar in der Regel die Pläne, welche zur Einleitung des Verfahrens nöthig sind, unentgeldlich gefertigt.

Nur auf diesem Wege, unter Anleitung sachverständiger Techniker läßt sich eine gründliche und darum auch dauernde Verbesserung erreichen.

Wir möchten deßhalb zum Schluß noch jede Gemeinde warnen, sich nicht durch irgend welche Vorspiegelungen zu einem Versuch auf gütlichem Wege verleiten zu lassen, denn die Folgen sind in der Regel fortwährende Streitigkeiten, große Kosten und ein geringes oder gar kein Resultat.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Staatsprämien-Lose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, anderseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Das wegen seiner Pünktlichkeit bekannte Bankhaus Adolph Haas in Hamburg ist Jedermann auf's Wärmste zu empfehlen.

die allgemein menschlichen ausgebeutet werden. Man neckte sich, führte satirische Hiebe auf Anwesende und Abwesende, sagte sich angenehme und spitzige Dinge, welche letztere aber nicht wehe thaten, sondern das Getroffene nur ergötzlich ritzten. Der Schorsch erzählte ein paar „Stückle" die grosses Gelächter und nachwirkendes Behagen erzeugen.

Viel trug zu dem ungestörten Vergnügen bei, daß Sophie die allen Mädchen eigene Kunst bewies, jedem der beiden Burschen, die um ihretwillen hier waren, die Aufmerksamkeit zuzuwenden, welche ihn zufriedenstellen mußte. Die Worte die sie an Schorsch richtete, waren von einem Blick heitern Wohlwollens begleitet, wie man es einem Ebenbürtigen zuzuwenden pflegt, — die Reden gegen Gottfried mit besonderer Herzlichkeit und Güte betont. — Was den jungen Fricken betraf, so war derselbe nicht um ihretwillen hier, sondern von ihr geladen für das Bäschen, sein erklärtes und von dem Alten gebilligtes „Mädle"; ihn konnte sie mit gutem Gewissen dieser überlassen.

Der Abend war prachtvoll. Den Tag über hatten leichte Wolken den Himmel überzogen, was den Arbeitern auf dem Felde sehr zu statten kam; jetzt waren sie vergangen und die goldne Sonne strahlte mild über den grünen Garten hin.

Die Knechte und Taglöhner hatten angefangen, sich nach dem Genuß des Ausruhens ein lebhafteres Plaisir zu machen — sie kegelten.

Daß dieß im Garten eines Bauern möglich war, dankte man dem Charakter des Eigenthümers. Er hatte mit der Bahn auch Kugeln und Kegel erworben und seine Knechte und junge Nachbarn hatten sie an Feiertagen benutzt. Da es dem Wohlwollenden Vergnügen machte zuzuschauen und hie und da selber mitzuspielen, außerdem das Lob der seinigen auf Kosten der Wirthshausbahn ihm angenehm war, so ließ er die Einrichtung bestehen, und für den heutigen Tag war alles so weit proper gemacht, als man's auf dem Land überhaupt nöthig findet.

Der vergnügte Lärm den das Kegeln mit sich bringen pflegt, lockte die Gäste zur Bahn. Sie schauten zu und machten ihre mehr oder weniger gelungenen Bemerkungen und Späße. Als die Partie geendet war, sagte der Schorsch: Darf ich auch eine Kugel werfen? — Die Knechte machten respektvoll Platz. Der Bursche besah sich die Bahn und schob auf das Spiel. Er traf den Vorderkegel an der Seite, warf aber doch nur drei.

Die hätt' mehr verdient! rief der Oberknecht, der eifrig war, seinem künftigen Herrn zu schmeicheln.

Ich hab' kein Glück heut', wie's scheint, bemerkte der junge Bauer; aber zum Spaß möcht' ich's doch ein bischen probiren! Er nahm aus seinem Geldbeutel einen halben Gulden, warf ihn auf den Boden und sagte: Spielen wir's einmal, wie in Bayern drin! wer den andern runter schiebt, der zieht was liegt! — Und herumschauend fragte er: Wer setzt?

Die Knechte lächelten und schüttelten die Köpfe. Der junge Frick rief: Ich!

(Forts. folgt.)

Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank in Stuttgart.

Der Zugang neuer Mitglieder zu unserer auf reiner Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt, wobei aller Gewinn ungeschmälert den Versicherten selbst wieder zu gut kommt, hat im Jahre 1868 alle bisherigen Ergebnisse übertroffen.

Anträge liefen ein 3295 mit	fl.	6,169,000. —
Aufnahmen erfolgten für 2903 Versicherungen mit	"	5,394,000 —
Die Zahl der Versicherungen stieg auf	"	14,637. —
Die Versicherungssumme auf	"	26,438,000. —
Die reine Prämien-Einnahme von fl. 760,000 auf	"	978,500. —
Gegenüber einer Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen von	"	1,150,000. —
sind nur 113 Sterbfälle mit	"	242,325. —

angefallen; eine reiche Dividende steht daher auch pro 1868 in Aussicht.

Durchschnitt der bis jetzt vertheilten Dividende 40% der Prämie.

Neuer Zugang im Monat Januar 1869: 490 Anträge mit fl. 901,000.

Anträge nehmen entgegen:

Notar **Bittmann** in **Emmendingen.**
Hch. **Bäder** in **Freiburg.**

Lieferung von Brückenbäumen.

Nr. 526. Behufs der Erneuerung der Brücke über den Leopolds-Kanal auf dem Wege zwischen Weisweil und Oberhausen wird die Lieferung von 35 tannenen 41 bis 43 Fuß langen Streckbalken von 11 bis 12 Zoll Durchmesser am Zopfende im Submissionswege vergeben.

Die Bedingungen können auf dem Inspektionsbüreau eingesehen werden und sind Angebote längstens bis Samstag den 6. d. M., Vormittags 9 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung stattfindet, schriftlich dahier einzureichen.

Emmendingen, den 1. März 1869.

Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.

Stein.

Glück auf nach Hamburg!

Als eines der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bankfirma die vom **Staate Hamburg** genehmigte und garantirte große

Staatsprämien-Verlosung

von über Zwei Millionen Gulden,

deren Gewinnziehungen schon am 14. u. M. beginnen.

Die Hauptpreise sind:
Gulden **175,000; 105,000; 70,000; 35,000; 21,000; 2 à 17,500; 2 à 14,000; 2 à 10,500; 2 à 8750; 2 à 8400; 4 à 7000; 2 à 5000; 3 à 4200; 5 à 3500; 13 à 2000; 105 à 1400; 156 à 700;** in Allem 22,400 Gewinne, zahlbar in Silber.

Gegen Einsendung des Betrags versende ich „Original-Staats-Loose" (**keine Promessen**) für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen festen Preisen! Ein ganzes oder $^{2}/_{2}$ oder $^{4}/_{4}$ fl. **3. 30.** — Ein Halbes oder $^{2}/_{4}$ fl. **1. 45.** — Ein Viertel fl. **1.** — unter Zusicherung **promptester** Bedienung. — Verlosungsplan, sowie nach jeder Ziehung die amtliche Liste wird ohne weitere Berechnung übersandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Lose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich **baldigst vertrauensvoll** und **direct** zu wenden an das mit dem Verkaufe obiger Lose **beauftragte Großhandlungs-Haus**

Adolph Haas,
Staatseffectenhandlung in Hamburg.

☛ Die meisten Haupttreffer fallen **gewöhnlich** in mein Debit, und habe ich dieses Jahr **wieder den allerhöchsten Gewinn persönlich in Ungarn ausbezahlt.**

Holz-Versteigerung.

Aus der Forstdomäne Theninger Allmend,
Hartholzschlag Nr. 5,
werden die nachstehenden Hölzer mit einer halbjährigen Borgfrist öffentlich versteigert und zwar

Dienstag den 9. März 1869:
4 Klafter buchenes, 8 Klftr. erlenes, 19 Klftr. gemischtes Scheitholz, 11 Klftr. erlenes, 44 Klftr. gemischtes, 5 Klftr. aspenes Prügelholz, 4 Klftr. Stockholz, 1000 Stück buchene und 8000 Stück gemischte Wellen.

Mittwoch den 10. März 1869:
1500 Stück buchene, 17,500 Stück gemischte Wellen und 1 Loos Schlagabraum.
10 Stück hainbuchene, 20 Stück birkene, 32 Stück erlene Nutzholzklötze und 30 Stück birkene und eschene Wagnerstangen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schlag, unweit der Reuthe-Wasserer-Straße.

Emmendingen, den 1. März 1869.
Gr. Bezirksforstei.
Fischer.

Allerneueste
Glücks-Offerte

Das Spiel der **Augsburger Staats-Prämien-Obligationen** ist von der Grossherzogl. Badischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"
Grossartige, mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über 3 Millionen.

Die Verloosung geschieht unter Staatsaufsicht.
Beginn der Ziehung am **14. d. M.**

Nur 2 Thlr. oder **1 Thlr.** oder **15 Sgr.** kostet ein vom **Staate garantirtes wirkliches Original-Staatslos,** (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen **francirte** Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2 a **25,000**, 2 a **20,000**, 2 a **12,000.** 2 a **12,500.** 3 a **10.000,** 3 a **7500,** 2 a **6250,** 5 a **5000,** 13 a **3750,** 105 a **2500,** 5 a **1250,** 146 a **1000,** 11 a **750,** 200 a **500,** 290 a **250,** 20 a **200,** 13800 a **175, 150, 125, 100, 75, 50, 30.**

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende meinen Interessenten nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000 **und zu Weihnachten schon wieder den grössten Hauptgewinn** in Carlsruhe ausbezahlt.

☛ Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach durch die üblichen Postkarten machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Arbeiter-Verein.

Donnerstag 4. März, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft betr. Unterricht in Geschäftsaufsätzen u. Rechnen.

Die Nützlichkeit solchen Unterrichts läßt eine zahlreiche, ernstliche Betheiligung wünschen.
Der Vorstand.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Briefe franco.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer**
Kappel bei **St. Gallen** (Schweiz).

1000 Gulden

Stiftungs-Kapital zu $4^{1}/_{2}$ % auszuleihen auf Obligation durch **A. Rotzinger.**

Einladung.

Die Mitglieder des großen Bürgerausschusses werden andurch zu der auf
Freitag den 5. März l. J.,
Nachmittags 4 Uhr
angeordneten Versammlung auf das Rathhaus eingeladen.

Die zur Verhandlung kommenden Gegenstände sind:

1) Der Aufwand für die Volksschulen, insbesondere die Classenbestimmung betreffend.
2) Wahl eines Ersatzmannes in den kleinen Bürgerausschuß aus der Klasse der Mittelbesteuerten für den weggezogenen Pfauenwirth Ulrich.

Emmendingen, den 1. März 1869.
Der Bürgermeister:
Wenzler.

Danksagung.

Für das so ehrenvolle, zahlreiche Geleite zum Grabe, sowie für die so vielfachen Zeichen inniger Theilnahme und dankbaren Andenkens an unsern unvergeßlichen Gatten und Vater

Bürgermeister Bauer

drücken ihren tiefstgefühlten Dank aus
Wasser, 1. März 1869.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. **Dr. Wakerson** in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien, er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues, volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung mit den gewöhnlichen Marktschreiereien nicht zu verwechseln. **Dr. Wakerson's** Haarbalsam ist in Original-Metallbüchsen à 2 fl. ächt zu haben im Hauptdepot von **Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Kronenstraße 19, wohin die schriftlichen Aufträge zu richten sind und gegen Franko Einsendung oder Nachnahme des Betrags sofort ausgeführt werden. Niederlagen werden vom Hauptdepot errichtet.

Kesselschmiederei

von

Philipp Loos in Neustadt a/Haardt.

Derselbe liefert alle in dieses Geschäft einschlagenden Arbeiten, als:
Dampf-, Brau-, Wasch- und Seifensieder-Kessel, Kühlschiffe, Malzdarren, Maischbütten, Senkböden, Gersteweichen, Reservoirs, Sodapfannen, Röhren in beliebiger Größe, sowie Locomotiv- und Locomobil-Kessel
unter Garantie mit Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Auch werden alle Reparaturen schnell u. bestens ausgeführt.

Preis-Courant wird auf Verlangen eingesandt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Tölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 28. **Samstag den 6. März** **1869**

☐ Postfelleisen.

Hochberger einmal mit einem andern Postfelleisen probiren, das nicht liberal ist, sondern im Sinne der Partei, die man schwarz zu nennen pflegt, schreibt weil erst vier Wochen auf die Hosen bekommen hat, weil nicht für, sondern gegen Schwarz geschrieben haben soll. Schwarz zu schreiben ist leicht, weil diese Partei von Zeit zu Zeit Wörterbücher mit gesalzenen Brocken herausgibt, die hier zur Anwendung kommen sollen.

Also sie sind fort die frommen Jungfrauen des Lindenberges, fortgegangen auf den gastlichen heiligen Boden des Elsaßes und die Schwarzwälder und andere Nachbaren des Lindenberges rühren sich nicht, obgleich eine rührende Broschüre ins Herz hat greifen sollen. Daran sind aber nur die Freimaurer, Zeitungssudler, aufgeklärte Handlungsreisende, Speckjuden, Mastbürger, Offenburger Schwindler, Bluntschlianer und Jolianer schuld. Wenn nur das badische Land nicht so schön und wohlhabend wäre und kein so guter Wein wachsen würde, ginge man fort und überließe es seinem Schicksal wie einst Loth von Sodom schied. Ja, die liberalen Zeitungssudler sollten nicht blos mund- sondern auch feder- und druckertod sein, und der Freiburger Bote und Sippschaft sollten Privilegium allein haben, zu schreiben, was in ultramontanen und schwarzen Köpfen überhaupt steckt. Aber da ist die Mordbase am Sandgraben, das Mannheimer Speckjudenblatt, die Wagner'sche Anzeigefabrik und das Komödiantenblatt, die den Leuten die Köpfe verdrehen, von der Konstanzer Stromeyerei und Hussitenkritzlerei gar nicht zu reden. Herr † weih- und provisorischer Erz-Kübel auch angeklagt, hat appelliren müssen, weil vor Gericht soll, und so wird es fortgehen, bis einmal ändere Gesetze im Lande sind. Im Ganzen genommen sind gar keine guten Aussichten vorhanden. Die Schwaben neigen sich immer mehr zu Bettelpreußen hin, was daher kommt, weil sie auch Maurer und Speckjuden und liberale Zeitungsschreiber genug haben — und Bischof von Rottenburg auch — nun, wollen nichts gesagt haben wegen Preßgesetz. Die dummen Schwaben haben gar noch ihre Reiter unter preußische Pickelhauben gesteckt, und der muthmaßliche Thronfolger geht nach Berlin. Eine große Anzahl, ca. 2000, Maurer, Mastbürger und Bettelpreußen in Göppingen versammelt gewesen, wollen mit Teufels Gewalt zu Norddeutschland und sind so frech, zu sagen, gehe Niemand was an, was sie wollen. Bayern auch schon vom Fortschrittsschwindel angesteckt, haben in Kammer, wo viele Auchkatholiken und Evangelische ohne Evangelium sitzen, das neue Schulgesetz, das dem badischen nachgeäfft ist, angenommen. Bairische Bierbäuche und Wirthshauskrakehler verstehen gar nicht einmal, was das heißen soll. Aber nur langsam, Reichsrath auch noch da ist, sitzen gute Lindenberger darin, die nichts von dem liberalen Freiheitsgesalbader und von weinnasigen Städtern wissen wollen. Diese Herren und Ehrenmänner werden schon den Deckel vom Hafen thun. Alles, was unsere Leute dem versimpelten Geschlecht anempfehlen, will es nicht, deßhalb sind in dem Bierdampfenden Baiern auch die frommen Jünger Lasalles durchgefallen und die altmodischen Ulmerzöpfe habens nachgemacht. Bischof von Passau thut nichts, hält sich blos an sein geistliches Amt. Es ist zum Erbarmen, wahrnehmen zu müssen, wie Lahrer Hinkender Bote mit seiner Gauner-Natur, trotz allem Abmahnen, zum Apostel der Zeit geworden und von 150,000 auf drei Viertelmillion gestiegen ist. Nur gut dabei, daß der Schlingel nur ein Bein hat, wer weiß, was er noch anstellen würde. Wie steht dagegen der Sonntagskalender von Alban Stolz da, so ärmlich wie ein Hergelaufener, dem das Hemd zu den Hosen heraushängt, gegen einen aufgeblasenen Mastbürger. Das Einzige, was uns in Bettelpreußen anspricht, die Herren Mühler und Eulenburg, und die Orthodoxen und Pietisten und das neue Gesangbuch wollen die Freimaurer, Zeitungssudler und Judenbuben beseitigen, und die Mastbürger, Weinnasen und Professoren der Stadt Breslau wollen nichts mehr und nichts weniger als Realschulen und Gymnasien konfessionslos, was Kammer natürlich gleich angenommen hat. Die Herrenhäusler dagegen werden wohl einen Strich durch die Rechnung machen. Schleswig-Holstein auch nicht mehr sauber, schwätzen schon vom Ablösen der Real- und Feudallasten. Alles versteckte Angriffe gegen Adel und Geistlichkeit. Wenns so fortgeht, fressen in 10 Jahren Bauern Wildpret allein und Adel und geistliche Herren können zusehen. Herzog von Coburg-Gotha auch sein Land an Preußen zum Verwalten geben will, hat gut machen, wird Domainen behalten und den Selinger Wald dazu. Nur gut, daß Schwindelhuber u. Comp. in Mecklenburg noch unterm Daumen sind, und daß die Schulmeister der Haber noch nicht sticht. Edelmänner ein Kontributionsgesetz gemacht, wonach Schulmeister, wenn ein Handwerk treibt, 6 Thlr. Steuer zahlen muß. Ledige freie Kerle und Weibsbilder, die dienen können und nicht wollen, zahlen 8 Thlr. Adelige Pächter frei. Bürgerliche dagegen, die Anlagen zum Mastbürger haben, zahlen 12 Thaler u. s. w. So recht, wenn Bauern und Edelmänner mit geistlichen Herren allein sind, da hat es eine Art und eine Manier, aber wo Speckjuden, Freimaurer und liberale Zeitungssudler sich einnisten, ist der Teufel los. Nur schade, daß das gelobte Mecklen-

Gleich und Gleich.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

Sein Vater schalt auf, schmunzelte aber dabei, andeutend, daß ihn die Courage seines Buben doch noch mehr freue, als das Geld reue. Martin warf seinen halben Gulden zu dem andern und der Kampf begann unter allgemeiner Aufmerksamkeit.

Trotz der Mühe, die er sich gab, schob Martin nur vier Kegel. Die Kugel des Gegners stürzte fünf um. — Gilt's nochmal? fragte dieser. — Das versteht sich! erwiederte der junge Frick.

Dießmal gewann er. Als er den halben Gulden vergnügt aufheben wollte, rief der Schorsch: Laß ihn stehen! Hier liegt ein Gulden von mir! — Meinethalb versetzte der andre.

Das Gesicht des alten Frick wurde bedenklich.

Schorsch warf sechs Kegel, der junge Frick schob einen Pudel. Sein Vater konnte nicht umhin, einen Laut des Verdrusses von sich zu geben.

Laß ich den Gulden stehen? sagte Schorsch zu Martin. Dieser zögerte mit der Antwort; der alte Frick aber rief: Ich mein', im Ernst paßt diese bayrische Mode nicht für uns Rieser — und zum Spaß ist's genug! — Versuch's doch auch einmal mit dem Stöckle, Vetter Hechenscher! Der hat Batzen genug übrig — jetzt, wo das Holz immer theurer wird!

Die Anwesenden lächelten.

Schorsch, zu Gottfried gewendet, sagte: Nun Stöckli, — wie meinst?

Dieser machte eine ablehnende Bewegung. Ich kann's nicht! erwiederte er.

Ich hab' dich aber schon kegeln sehen, und das ganz gut! entgegnete Schorsch!

Vor sechs Jahren! erwiederte Gottfried. Aber nicht um einen Gulden!

Das ist auch meine Manier für gewöhnlich gar nicht, bemerkte der junge Wellerbauer; es ist mir heute nur so in den Kopf gekommen! — Aber Spaß muß sein! Spielen wir um einen Sechser!

Gottfried schüttelte den Kopf.

Ei, sagte die Sophie zu ihm, laß dich doch nicht so rausfordern! — Probir's! Ich halt' dir den Daumen!

Der Schorsch lächelte. Gottfried sagte: Nun meinetwegen!

Die Zuschauer gaben durch Bewegungen und Mienen ihre Theilnahme kund. Der junge Frick, der sogleich gegen seinen Ueberwinder Partei nahm, rief: Der Stöckli muß aber vorher eine Probekugel machen dürfen! — Schorsch erwiederte: Zwei für eine!

Gottfried schob eine Probekugel, die hart am ersten vorbei ging, aber nur einen Kegel nahm. Es gilt! rief er. Er schob mit Bedacht wieder und warf sechse um.